

verletzlich. Weniger stringent gelingt es Bielefeld, das Bild des Scherbenhaufens durchzuhalten. Es vermischt sich vor allem mit dem Beispiel von dem Originalbild und seinen Kopien. Das ist manchmal verwirrend und macht das Nachvollziehen der guten Gedanken der Autorin mitunter mühsam. Insgesamt ist dies ein Buch, das mit Leidenschaft für ein Miteinander von Frauen und Männern wirbt, das der ursprünglichen Idee entspricht und von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt ist.

Sabine Schröder

---

Tobias Faix: *Gottesvorstellungen bei Jugendlichen. Eine qualitative Erhebung aus der Sicht empirischer Missionswissenschaft*, Empirische Theologie 16, Berlin: LIT, 2007, 328 S., € 29,90

---

Alle nach innen und außen gerichteten Gegenstände des kirchlichen Lebens, die die Praktische Theologie im Rahmen ihrer auf Praxis zielenden Theoriebildung beobachtet, bewertet und befördert, haben auch eine geschöpflich-irdische Seite. Insofern erweisen sich sozialwissenschaftliche Erhebungsmethoden zur exakten Wahrnehmung von Sachverhalten auch in einer evangelikalen Praktischen Theologie als wissenschaftlich notwendig und hilfreich. Insofern sich Theologie allerdings nie im Konstatieren und Interpretieren diesseitig irdischer Sachverhalte erschöpft, muss es immer auch noch andere Reflexionsebenen geben als diejenigen, die qualitativen und quantitativen sozialwissenschaftlichen Messverfahren zugänglich sind. Empirische Theologie vermittelt diese unterschiedlichen Ebenen und trägt Sorge dafür, dass auch Praktische Theologie eben Theologie bleibt.

Tobias Faix wurde mit vorliegender Arbeit an der University of South Africa (UNISA) zum Doktor der Theologie promoviert. Die Qualifikationsarbeit wurde im Bereich Missionswissenschaft eingereicht, ist jedoch eine typisch praktisch-theologische Arbeit, insofern sie Jugendliche aus St. Georgen (Schwarzwald) auf ihre Gottesvorstellungen hin befragt und die Ergebnisse unter anderem auf ihre evangelistisch-missionarische Ansprechbarkeit hin auswertet. Die partielle Koinzidenz von Praktischer Theologie und Missionswissenschaft wird von Faix wahrgenommen und in einem kurzen Abschnitt diskutiert (30f). Der Verfasser hat sich erstaunlich detaillierte Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiet qualitativer Sozialforschung erworben und legt mit dieser Arbeit – über die inhaltliche Dimension der Untersuchungsergebnisse hinaus – ein umfassend beschriebenes Konzept einer qualitativ arbeitenden Empirischen Theologie vor.

In jeder mit sozialwissenschaftlichen Erhebungsverfahren arbeitenden Untersuchung müssen die Voraussetzungen, Strategien, Methoden und Sachverhalte ausdrücklich dokumentiert werden, um die Überprüfbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen. Weil Faix einen auf der Grounded Theory basierenden „Praxiszyk-

lus“ qualitativer Forschung in der Missionswissenschaft (bzw. Praktischen Theologie) etablieren will, gerät die Darlegung und Begründung der gewählten Methodik streckenweise zu einem Proseminar empirischer Theologie, so dass die ersten 100 Seiten des Buches mehr den Charakter einer Einführung in sozialwissenschaftliche Methoden für Theologen haben als den einer in einem abgegrenzten Gebiet in die Tiefe gehenden Dissertation. Dem mit empirischen Fragestellungen nicht so vertrauten Leser kommt dies zugute. Das Buch kann sehr gut in praktisch-theologischen Proseminaren als exemplarische methodische Einführung in sozialwissenschaftliche Erhebungsverfahren dienen, zumal die Durchführung des Praxiszyklus anhand einer zentralen und relevanten Fragestellung geschieht, nämlich der von Gottesvorstellungen bei heutigen Jugendlichen. (Dieser möglichen Verwendung in Proseminaren kommt zudem der Zugriff auf alle Erhebungsdaten via einer angegebenen Internetadresse zugute.)

Im Ergebnis kommt Faix in seiner Untersuchung zu wesentlich neuen Erkenntnissen über die Gottesvorstellungen von Jugendlichen und ihre missionarische Ansprechbarkeit. Es zeigt sich, dass in der Postmoderne alte Typologien und Entwicklungsschemata hinsichtlich der Gottesbilder nicht mehr greifen. Als Typen differenziert – aber nicht genügend begrifflich definiert (250f) – werden einerseits die „atheistische“, die „deistische“, die „metatheistische“, die „barocke“ und die „biblische Gottesvorstellung“. Es zeigt sich, dass jede dieser Typen als a) „sicher/abgeschlossene Gottesvorstellung“, b) „unsicher/abgeschlossene Gottesvorstellung“, c) „unsicher/veränderbare Gottesvorstellung“ und d) „sicher/veränderbare Gottesvorstellung“ begegnen kann (254ff). Wie die Interviews zeigen, lehnen Jugendliche mit einer Gottesvorstellung der Kategorie a) „eine Ansprechbarkeit auf den Glauben weitgehend ab“ (257). Jugendliche der Kategorie b) sind institutionellem Glauben und öffentlichen Glaubensdiskussionen gegenüber skeptisch, zugleich aber offen für privaten Erfahrungsaustausch über Glaubensdinge. Jugendliche der Kategorie c) hinterfragen zwar traditionelle Gottesbilder, reden wegen ihrer Unsicherheit auch nicht gerne öffentlich über ihren Glauben, würden aber in einem vertrauten Kreis durchaus Gesprächen über Glauben gegenüber aufgeschlossen sein. Jugendliche der Kategorie d) haben eine gewisse Grundsicherheit in ihrem Gottesglauben erlangt, sind aber offen für Weiterentwicklung und bereit, im vertrauten Kreis wie auch in einem öffentlich-institutionellen Rahmen (z. B. Veranstaltungen) über Gott zu hören und zu reden.

Ein praktisch-missionarisch geprägtes Kapitel (263–307) schließt das innovative Buch ab. Dass darin das Konzept der „missional church“ (300ff) unkritisch und ohne Diskussion übernommen wird, ist unter dem Gesichtspunkt einer praktisch-theologischen Kirchentheorie ein Schwachpunkt (vgl. dazu Stefan Schweyer, Kontextuelle Kirchentheorie, Zürich 2007, 398–402). Schweyer kritisiert zu Recht: „Die Beschreibung des *gesamten kirchlichen Lebens* unter dem Vorzeichen der Mission ist problematisch. Sie bedingt entweder eine Begriffserweiterung, die es möglich macht, die verschiedenen „Aufgaben“ der Kirche wie Gotteslob, Auferbauung des Leibes, Diakonie und Evangelisation als „Mission“ zu

begreifen, wobei dann aber die Bedeutung des Wortes Mission als „Sendung“ nicht aufrechtzuerhalten wäre. Oder aber es besteht die Gefahr der Verzweckung der kirchlichen Lebensäußerungen unter die Mission“. (401) – Trotz dieses kritischen Hinweises ist das Buch von Tobias Faix in methodischer wie inhaltlicher Sicht ein begrüßenswerter Beitrag zur Praktischen Theologie, dem es gelingt, empirische Methodologie, religionswissenschaftliche Reflexion und evangelistisch-theologische Intention in überzeugender Weise zu verbinden.

Helge Stadelmann

---

Peter Mergler: *Die Rolle des Kindes im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland. Ein Beitrag zum freikirchlichen Gemeindeaufbau mit Kindern unter Berücksichtigung des ökumenischen Kontextes*, Europäische Hochschulschriften XXIII/851, Frankfurt/M.: P. Lang, 2007, 376 S., € 56,50

---

Dieses Buch über die „Rolle des Kindes“ wird eine große Rolle spielen (müssen), wo die Frage nach der Funktion, Position und Situation junger Menschen in Kirche(n) und Gemeinde(n) ins Spiel gebracht wird. Dass diese Frage nicht bloß eine religionspädagogische Spielwiese darstellt, sondern fundamental Fragen des Gemeindeaufbaus, des Gottesdienstes und der Ekklesiologie berührt, zeigt der Autor überzeugend auf. Seine Studie zeugt von einem weiten, selbstkritischen Blickfeld auf die freikirchliche Praxis und zugleich von einem profunden Einblick in die religions- und gemeindepädagogische Situation anderer Kirchen und der religionspädagogischen Großwetterlage generell.

Peter Mergler, Pastor im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland und Gastdozent an der Freien Theologischen Akademie in Gießen, hat seine 2006 in Kampen/Niederlande abgeschlossene Dissertation bescheiden als „Ein Beitrag“ bezeichnet und präsentiert doch ein umfassendes Bild zur Frage nach dem Kind in soziologischer, ökumenischer und freikirchlicher Perspektive. Seine Arbeit zeichnet sich aus durch einen klaren, kleinschrittigen Aufbau, der von Anfang an auf die Erarbeitung von Bausteinen zur Entwicklung einer Praxistheorie für einen freikirchlichen Gemeindeaufbau mit Kindern zielt. Dass er hierbei auf das Repertoire soziologischer Begrifflichkeit zurückgreift und frei- sowie großkirchliche Ansätze in einen Dialog treten lässt, macht den besonderen Reiz dieser facettenreichen Untersuchung aus. Es ist beachtlich, wie trotz der vielen Blickrichtungen (soziologisch, theologisch, historisch, empirisch, psychologisch usw.) die eigentliche Fragestellung nicht aus dem Blick gerät.

Die Ergebnisse seiner sorgfältigen Studien fasst Mergler konsequent zum Ende jedes Absatzes zusammen und bündelt sein Gesamtergebnis in neun theorieuntermauerte, praxisorientierte Bausteine für einen Gemeindeaufbau mit Kindern.